

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einsame Nummern 5 ct.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Abnahme verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
geholt; unfrankierte Briefe nicht
angenommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., evtl. der Stempelgebühren 2 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Kaschau bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähla bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn ... Buchhändler; in Sáro bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasz bei Herrn Kolarich Zeidler, Buchhändler; in Iocso, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 41. **Germanstadt, Montag den 18. Februar 1889.** 105. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 14. Februar.

Präsident Pöchy: Geehrtes Haus! Ich melde dem geehrten Hause, daß ich im Vereine mit meinem Präsidentenkollegen Grafen Kabinlaus Csáky gestern um 1 Uhr Nachmittags von Sr. Majestät dem König empfangen wurde, um ihm den Schmerz und die warme Teilnahme des Hauses über das Ableben Sr. Hoheit des Kronprinzen Rudolf zu verbaltemischen. Sr. Majestät hat dem Hause tief gerührt seinen Dank auszusprechen gerührt. Die Antwort Sr. Majestät ist in den Journalen erschienen und daher bekannt. Ich kann dieselbe dem geehrten Hause nicht vorlesen, da ich die amtliche Abschrift nicht erhalten habe.

Gabriel Ugron: Geehrtes Haus! Ich weiß wohl, daß es etwas Ungewöhnliches ist, die Enunciationen des Königs im Parlamente zum Gegenstand der Discussion zu machen. Wenn ich dies trotzdem thue, so ist nicht die Opposition daran schuld, sondern die Regierung (lebhaft Zustimmung auf der äußersten Linken. Widerspruch rechts.) Die einen Antheil an der Antwort hat, welche der König dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses gestern ertheilte. Seit einiger Zeit machen wir die Wahrnehmung, daß die Regierung anstatt anzunehmen, daß die Krone über die Parteikämpfe erhaben sei, sich selbst hinter den ungarischen Thron versteckt. (So ist's! So ist's! auf der äußersten Linken. Widerspruch rechts.) Der Minister-Präsident, ohne dessen Wissen und Zustimmung der Herrscher keine öffentliche Enunciation thun kann, legt dem König Worte in den Mund und läßt von seinen Lippen Worte erklingen, welche nichts weiter sind, als einfache Korteskünste. (lebhafter Beifall auf der äußersten Linken. Widerspruch und Lärm rechts. Rufe: Eláll! Eláll! Zur Ordnung! Zur Ordnung! Zur Tagesordnung! Rufe auf der äußersten Linken: Das ist die Ordnung! Das ist die Tagesordnung!)

Präsident Pöchy: (Rufe: Höret den Präsidenten! Hört! Hört!) Ich mache den Herrn Abgeordneten aufmerksam, daß es sich nicht ziemt, die Enunciation Sr. Majestät in solchen Ausdrücken zu gebrauchen. Ich halte es für unmöglich, daß ein Ungar sich eines solchen Ausdrucks angeheißt einer Aeußerung seines Königs bediene. (lebhaft Zustimmung rechts; Lärm auf der äußersten Linken.) Das Vorgehen der Regierung können Sie nach Belieben mißbilligen, aber wenn Sie bei einem so traurigen Falle Sr. Majestät ... (Großer Lärm auf der äußersten Linken.)

Präsident Pöchy: (Rufe auf der äußersten Linken: Hört Ugron! Hört! Hört!) Gabriel Ugron (fortfahrend): Dem Thron und der Krone bringen wir huldige Verehrung dar. (Rufe rechts: Sie wollen sie escamotiren!) Das ist das Einzige, was nicht einmal Ihnen gelingt! (Beifall auf der äußersten Linken. Lärm und Bewegung rechts.) Die Krone ist heilig und unverletzbar, für ihre politische Enunciationen ist nicht sie, wohl aber ist die Regierung für dieselben verantwortlich. (lebhaft Zustimmung auf der äußersten Linken.) Sie will ich zur Verantwortung ziehen.

Die Regierung benötigt einen traurigen Anlaß, um den Schmerz des Thrones und seine tiefe Trauer zu ihren Gunsten auszubuten. (lebhaft Zustimmung auf der äußersten Linken. Bewegung und Lärm rechts. Rufe: Eláll! Eláll!) Der König hat in seiner Antwort auf die Ansprache des Präsidenten gesagt, er erwarte, daß das Abgeordnetenhause die Regierung, zu welcher er volles Vertrauen hegt, unterstützen werde. (lebhaft Zustimmung und Eisenrufe rechts.) Es ist ganz correct und verfassungsmäßig, daß die Krone, insoweit die Regierung nicht zensurlos ist, zu derselben Vertrauen hegt. Das ist die Pflicht der Krone, denn die Regierung besteht ebenso aus den Bevollmächtigten der Nation, wie aus den Vertrauensmännern der Krone. Allein während die Regierungen wechseln, bleibt die Autorität Sr. Majestät beständig und unwandlungbar; dafür darf die Krone aber auch keine entscheidende Parteistellung einnehmen. (lebhaft Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Uns gelten weder die Befehle, welche von oben kommen, noch die Instruktionen von unten etwas, wir fragen uns nur, ob die Regierung ihrem Berufe entspricht oder nicht. (lebhafter Beifall auf der äußersten Linken.) Sr. Majestät ist souverän, aber auch die Gesetzgebung ist souverän; wenn man auf die gestern vernommenen Worte kein Gewicht legt, sind es eben nichts weiter, als überflüssige Phrasen; legt man aber Gewicht auf sie, so bedeuten sie eine Preffion. (So ist's! So ist's! auf der äußersten Linken.) Ich bedauere, daß der Minister-Präsident nunmehr, da er das Vertrauen der Nation eingebüßt hat, sich an die Krone wendet; eine Regierung ist nur dann stark, wenn sie sich von dem Vertrauen der Nation unterstützt, an die Krone wenden kann. Derjenige aber, der nur von oben gehalten wird, ist schon verloren. (lebhaft Zustimmung auf der äußersten Linken.) Wir sind für die Personalunion, für die Gemeinlichkeit des Herrschers, es liegt daher nicht in unserem Interesse, die Autorität des Thrones zu erschüttern. Wir lieben das Land, wir lieben den König, allein wir lieben nicht die Regierung, für welche wir nur Verehrung haben. (lebhafter Beifall auf der äußersten Linken. Große Bewegung und Lärm rechts. Rufe: Eláll! Eláll! Zur Ordnung! Zur Ordnung!)

Präsident Pöchy: Für diesen Ausdruck, welcher jüngst in dieser Partei (er zeigt auf die äußerste Linke) so viel Aens hervorrief, als er von der anderen Seite des Hauses gebraucht wurde, rufe ich den Herrn Abgeordneten zur Ordnung. (lebhaft Zustimmung rechts.)

Gabriel Ugron (fortfahrend): Ich schließe, indem ich erkläre, daß die ganze Nation (Bewegung und Lärm rechts. Rufe: Sie können nicht im Namen der Nation sprechen! Rufe auf der äußersten Linken: Sie wissen ja nicht, wozu Sie protestiren!), ich sage, daß die ganze Nation sich mit huldiger Ehrfurcht vor dem Schmerze und der Trauer der Krone beugt, allein dagegen, daß dieser Schmerz und diese Trauer von der Regierung dazu benutzt werde, um der Krone solche Enunciationen zu entlocken, muß ich und müssen meine Principiengenossen Verwahrung einlegen. Es kommt mir dieses Vorgehen des Minister-Präsidenten genau so vor, als würde Antonius auf die Wunden Cäsar's hinweisen und dabei für sich um die Gnade des Volkes bitten. (lebhafter Beifall auf der äußersten Linken. Große Bewegung rechts.)

Minister-Präsident Koloman Tisza: Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Vor Allem muß ich mich auf das entschiedenste dagegen vermahnen, als könnte es jemals in den Sinn kommen, die Trauer, welche dem Herrscher und dem Lande vereint zukommt, zu welchen Nebenwunden immer ausnützen zu wollen. (lebhaft Zustimmung rechts. Widerspruch auf der äußersten Linken.) Ich weiß sehr wohl, daß die Thronreden und andere ähnliche Enunciationen der Krone immer erst in Folge eines Ministerathes gehalten zu werden pflegen; allein wenn das gekrönte Haupt den Präsidenten des Abgeordnetenhauses für die Theilnahme des Hauses Dank sagt, gebietet dies nicht zu jenen Enunciationen, welche in Folge ministeriellen Vorschlages erfolgen. (So ist's! So ist's! rechts. Lärm auf der äußersten Linken.) Ich bedauere sehr, aber ich nehme wahr, daß es sehr Viele gibt, die dasjenige, was der Wahrheit entspricht, nicht glauben. (Géza Polónyi: Wir sind schon gewohnt, Ihnen nicht zu glauben! Großer Lärm rechts.) Ich könnte und würde ein Grabmalen darin erblicken, wenn gegenüber der berechtigten Mehrheit der Nation seitens der Krone wann immer Vertrauen zum Ausdruck gebracht würde (Zustimmung rechts, Bewegung auf der äußersten Linken), und wenn der Krone gleichsam der Rath erteilt würde — denn von einer Instruktion kann ja keine Rede sein — zu sagen: Ihr habt eine Regierung, welche das Vertrauen der Nation nicht besitzt — ich wiederhole, der berechtigten Mehrheit der Nation nicht besitzt (Großer Lärm und Bewegung auf der äußersten Linken) — wohl aber besitzt sie mein Vertrauen; behaltet sie also weiter.

Aber ich glaube, die geehrten Herren Abgeordneten werden nicht in Abrede stellen können, daß diese Regierung bislang noch das Ver-

trauen der Mehrheit Jener besitzt, welche allein berechtigt sind, dem Vertrauen oder Mißtrauen der Nation Ausdruck zu geben. (lebhaft Zustimmung. So ist's! So ist's! rechts. Große Bewegung auf der äußersten Linken.)

Geehrtes Haus! Mein geehrter Herr Vorredner hat von Preffion gesprochen. Vielleicht wird auch er nicht in Zweifel ziehen, daß Derjenige, der Ungarns Krone trägt, eine Preffion nie ausgedrückt hat und dies auch nie thun wird. (lebhaft Zustimmung. So ist's! rechts. Bewegung auf der äußersten Linken.) Die ungarische Gesetzgebung und jedes Mitglied derselben besitzt auch sicherlich so viel Selensstärke, daß sie keine Preffion von oben auf sich ausüben lassen. (lebhaft Zustimmung. So ist's! rechts. Bewegung auf der äußersten Linken.) Hinwieder erlaube ich mir zu erklären, daß wenn wir unsere Verfassung unverfehrt bewahren wollen (Großer Lärm und Bewegung auf der äußersten Linken. Hört! Hört!), jedes Mitglied der Gesetzgebung auch so viel Selensstärke besitzen muß, keinerlei Preffion zu weichen, mag sie nun von unten kommen oder von einer lärmenden Minorität innerhalb des Hauses oder auch außerhalb desselben. (So ist's! So ist's! Stürmischer Beifall rechts.)

Geehrtes Haus! Ich bitte die Herren Abgeordneten sehr, zu erwägen, daß ein constitutionelles parlamentarisches System wo immer auf dieser Welt nur insoweit bestehen kann, als jene Rechte, welche der Nation gebühren, durch die Mehrheit der von der Nation in die Legislative Gewählten ausgeübt werden. (Lärm anhaltende lebhaft Zustimmung. So ist's! rechts. Bewegung auf der äußersten Linken.) In dem Augenblicke, wann wo immer auf der Welt dieser Majorität gegenüber sei es eine Gewaltthätigkeit der Minorität, sei es andere Demonstrationen zur Herrschaft gelangen, ist die Zeit des Parlamentarismus und der Verfassungsmäßigkeit abgelaufen. (lebhaft Zustimmung. So ist's! So ist's! rechts.)

Indem ich nach Alldem nur noch wiederhole, daß sicherlich Niemand, am wenigsten aber ich und wir die gegenwärtige traurige Lage zu unserem Vortheile ausnützen wollen, denn Denjenigen, der dies thäte, würde ich am bestigsten verurtheilen (Stürmische Eisenrufe und Zustimmung rechts. Große Bewegung auf der äußersten Linken), bitte ich das geehrte Haus, mit Beendigung dieses Incidenzfalls zur Tagesordnung überzugeben. (lebhaft Zustimmung und Rufe rechts: Zur Tagesordnung! Große Bewegung auf der äußersten Linken.)

Ignaz Helfy: Die Antwort, welche Sr. Majestät auf die Theilnahme des Präsidiums des Hauses ertheilt hat, war in allen Blättern zu lesen, sie bildete daher einen öffentlichen Act. Die Regierung ist aber nicht bloß für ihre eigenen Acte verantwortlich, sondern auch für dasjenige, was die Krone öffentlich thut. Redner glaubt, der Kern der Ausföhrungen Ugron's sei vom Minister-Präsidenten mißdeutet worden. Ugron habe mit der größten Verehrung von der Krone gesprochen, hat aber die Regierung für die Aeußerung der Krone verantwortlich gemacht. Selbst unter völlig ruhigen parlamentarischen Verhältnissen müßte man es mißbilligen, wenn man der Krone eine Aeußerung in den Mund legen würde, mit welcher sie für eine Partei-Regierung Stellung nimmt. Ganz besonders muß dies aber jetzt mißbilligt werden, da die Parteikämpfe eine so schroffe Gestaltung angenommen haben, da im Lande die liberalen Parteien Volksversammlungen gegen das Vorgehen halten ... (Rufe rechts: Dort gehen Sie hin reden!) In einem solchen Augenblicke durfte die Regierung einer derartigen Aeußerung der Krone nicht beitreten. Redner will ja glauben, daß mit diesem Schritte keine Preffion beabsichtigt war; aber man durfte die Sache nicht so hinstellen, als wäre die Opposition nicht eine Opposition gegen diese Regierung, sondern eine Opposition gegen die Krone.

Wir wissen, daß in einem parlamentarischen Staate die Majorität und nicht die Minorität zu regieren habe. (Rufe rechts: Zur Tagesordnung! Lärm auf der äußersten Linken: Hört! Hört!) Allein, wenn

Feuilleton.

Im feindlichen Lager.

Eine Grenzgeschichte von A. Oscar Klausmann.
(7. Fortsetzung.)

Hin und wieder suchte sie Trost in einem Stoßgebet, aber sie wagte es kaum mehr zu beten und Gott zu bitten, denn was Ferdinand unternehmen hatte, schien ihr zu tollkühn, als daß Gott es billigen könnte; und sie, sie trau, die Schuld indirect an seinem wahrhaftigen Untertanen.

Sie hatte stets ihre Furcht vor der Entdeckung ihres Liebesverhältnisses ausgesprochen, sie hatte sehr oft ihrem Schmerze Ausdruck darüber gegeben, daß sie den Vater hintergehen müsse und dadurch hatte sie Ferdinand veranlaßt, ein so ungeheuerliches Wagnis zu unternehmen, durch welches alle Heimlichkeit auf einmal schwinden konnte — wenn es eben gelang. Sie kam sich vor wie die Mörderin des Geliebten, ja sie klagte sich an, durch ihre thörichte Worte ihn direct in den Tod gejagt zu haben.

Das Mittagessen wurde aufgetragen, aber Wanda berührte dasselbe ebensowenig wie am Tage vorher, und nur die Jägerburfchen sprachen der kräftigen Kost zu, wenn auch nicht so reichlich wie sonst. Sie fragten Wanda nach Tisch, was sie thun sollten, und er sagte, er überlasse es ihnen, wenn sie wollten, die Holzfüßer zu controliren; gegen die Wildbebe solle nicht gestreift werden, da er zu Hause bleiben und einen neuen Bericht an das Forstmeisteramt zu Krasau aufsetzen wolle. Er wolle um militärische Hilfe bitten, denn das sei die einzige Möglichkeit, um den Wildbeben beizukommen.

Die beiden Forstgehilfen schienen froh zu sein, aus dem Hause zu kommen. Sie warfen ihre Büchsen über die Schulter und verschwanden im Walde. Der Oberförster aber setzte sich hin, um seine Aufgabe zu machen.

Es war jedoch kaum gegen zwei Uhr, als sich ein Jäger mit einer Reisetasche in der Hand der Oberförsterei näherte und von den Hundten draußen, insbesondere von den beiden Dachshunden, mit wüthendem Geblöf begrüßt wurde. Er redete indeß den Hundten weidmännisch zu und trat halb darauf den Haudsturz.

Marie hatte ihn kommen sehen und trat ihm entgegen. Sie sah vor sich einen Jäger in der Uniform, die ihr bekannt war, einen älteren Mann mit sonngebräuntem Gesichte, der ihr sagte, er heiße Kaminski und sei der neue Jägerburfche, der zur Hilfeleistung zu ihrem Vater commandirt sei.

Der neue Anbömmling wurde von Marie zum Vater geleitet, der ihn mit Gruß und Handschlag empfing und sich von ihm den Brief überreichen ließ, den er von seinem früheren Oberförster brachte.

Wanda war aber so ganz und gar Weidmann, daß er nicht verfehlte, mit Kaminski ein kleines Examen anzustellen, welches dieser vorzüglich bestand. Dann rief er die Tochter hinaus, ein Glas Thee und etwas kaltes Fleisch für Kaminski zu besorgen, damit dieser Ernt für das verfehlte Mittagstrot habe.

Dann begab er sich selbst mit Kaminski hinaus, um diesem zu zeigen, wo sich die Kammer der Jäger befände.

Marie bereitete eine Kanne Thee, legte Fleisch von Mittag auf einen Teller und trug diesen nebst Brot und Butter nach dem Zimmer des Vaters, wo alle Mahlszeiten gehalten wurden. Herrschten doch damals auch noch bei der Jägerrei patriarchalische Zustände und ein Förster oder Oberförster mit seinen Gehilfen bildete zusammen eine große Familie, in der Einer auf den Andern hielt und Jeder sich auf den Andern verlassen konnte, selbst in schwerster Noth und Gefahr, als wären Alle miteinander Blutverwandte.

Kaminski machte sich über das Essen her, und Marie begab sich noch der Stub, in welcher die Büchsen gemeinsam wohnten, einem Stiebelzimmer, um dort nachzusehen, ob auch Alles für den neuen Anbömmling in Ordnung sei. Viel zu thun hatte sie dabei nicht. Er konnte

sich die Lagerstätte Ferdinand's nehmen und auch in dessen Kleiderstanz seine Habseligkeiten einräumen.

Da war ja plötzlich Ernt für Ferdinand, und dem Vater war es gewiß sehr lieb, daß dieser Ernt kam. Ein wehmüthiges Gefühl überkam Marie, daß Alles im Leben so rasch und schnell erlegt werde. Nur in ihrem Herzen wäre es eine Unmöglichkeit gewesen, Ernt für Ferdinand zu schaffen.

Da auf den Tisch hatte Kaminski seine Habseligkeiten, seine Büchse seine Jagdtasche, sein Pulverhorn, seinen Kugelbeutel und auch seine Reisetasche niedergelegt, und Marie trat unwillkürlich näher und betrachtete diese Sachen.

Dieselben waren für sie nur Veranlassung, auf's Neue an Ferdinand zu denken. Solch ein stahl-laues Pulverhorn hatte sie ihm zum ersten heimlichen Geschenk gemacht, nachdem sie sich ihre Liebe gestanden. Sie wußte, daß er sich ein solches wünschte, und von ihrem Spargelde hatte sie ihm heimlich eins gekauft und an seinem Geburtstage geschenkt, als der Vater nicht zu Hause und sie für einen Augenblick allein mit ihm gewesen war.

Sie erinnerte sich jetzt, wie er ihr unter Thränen gedankt und wie er mit einem heißen Kusse sich für das Geschenk bedankt hatte. Dann hatte er ihr geschworen, sich niemals von diesem Pulverhorn zu trennen, und sie gebeten, als sie wieder lufzig wurden, das Pulverhorn zu weihen, und zwar durch ihren Namen, damit er daraus nur Pulver in seine Büchse schütete, welches nur unsehbare Schüsse thun würde. Er hatte ihr dann scherzend sein Messer gereicht, und sie hatte mit leichter Hand in den Boden des Pulverhorns die Anfangsbuchstaben ihres Namens, nämlich M. und W. eingekratzt, d. h. so daß es Niemand merken konnte, der nicht um die Sache wußte.

Sie nahm das Pulverhorn, das demjenigen Ferdinand's so ähnlich war, vom Tisch auf und betrachtete unwillkürlich den Boden.

Zu nächsten Augenblick ließ sie das eiserne Pulverhorn auf den Tisch zurück fallen und trat erstaunt einen Schritt rückwärts. Sie fuhr sich mit der Hand über die Augen und trat noch einmal an den Tisch

die Opposition mit überzeugenden Argumenten nachweist, daß die Regierung Unrecht hat. . . (Rufe rechts: Oho! Oho! Geräuschvolle Zustimmung auf der äußersten Linken) . . . dann ist diese Regierung verpflichtet, ihre Demission zu geben. (Lebhafte Widerspruch rechts. Beifall links und auf der äußersten Linken.)

Präsident: Geheimes Haus! Ich habe über die Condolenzkundgebung des Präsidiums und über den Dank Sr. Majestät berichtet und denke, es werde sich empfehlen, diesen Gegenstand nicht weiter zu erörtern. Es gibt gewisse Dinge, die keinen solchen politischen Anstich haben wie andere Dinge. Zu diesen gehört sicherlich auch eine Condolenzkundgebung des Hauses vor der Krone und die Antwort der Krone. (Widerspruch auf der äußersten Linken. Lebhaftige Zustimmung rechts.) Ich habe die Antwort der Krone in meinem Bericht nicht vorgelegt, weil mir dieselbe nicht in amtlicher Form mitgeteilt wurde. Ich bitte jetzt das geehrte Haus, zur Tagesordnung überzugehen und eine Erörterung zu vermeiden, welche nur geeignet wäre, der Aufregung neue Nahrung zu bieten. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Alizius Spörny nimmt mit Berufung auf den §. 202 der Hausordnung das Wort. Im Sinne dieses Paragraphen hat der Präsident, wenn er über eine in Discussion stehende Frage sich äußern will, den Vortritt an einen Präsidenten-Collegen zu überlassen. Es kann uns nicht gleichgültig sein, wie die Krone sich äußert, und wenn dieselbe auffordert, die Regierung zu unterstützen, so ist dies sicherlich ein politischer Act. Wer dafür verantwortlich ist, darüber kann der Präsident von seinem Sitze aus keine Aeußerung thun, da man im Sinne der Hausordnung mit ihm nicht disputiren kann. (Rufe rechts: Zur Tagesordnung!) Redner schließt mit der Bitte an den Präsidenten, dieser wolle sich ähnlicher Aeußerungen enthalten.

Präsident: Ich bitte nur zu distinguiren. Ich habe über das Vorgehen des Präsidiums dem geehrten Hause Bericht erstattet. Wer mit der Antwort nicht zufrieden ist, mag die Regierung darüber interpelliren. Ich habe meine Pflicht erfüllt und bitte die Herren Abgeordneten, nicht aus Anlaß meines Berichtes die Sache zum Gegenstande der Erörterung zu machen; es gibt hierfür andere Mittel und Wege. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Geza Bolonji beklagt sich darüber, daß die Unabhängigkeits-Partei im Rath der Krone niemals gehört wird. Darum möge man nicht darüber verwundert sein, daß diese Partei die Gelegenheit ergreift, sich zu äußern, damit man nicht der Krone glauben mache, daß die Demonstrationen gegen die Krone und nicht gegen den verhassten Ministerpräsidenten gerichtet seien. (Die gesammte Rechte bricht in Eisenrufe auf den Ministerpräsidenten aus.)

Redner will den Standpunkt des Ministerpräsidenten acceptiren, wonach die Kundgebung der Krone ohne Gegenzeichnung und ohne Vorwissen der Regierung erfolgt sei. Wenn dies richtig ist, dann ist nur umso mehr das Princip verletzt worden, wonach in einem verfassungsmäßigen Staate die Krone herrscht, aber nicht regiert. Es genügt nicht, daß die Regierung das Vertrauen der Krone besitze, sie muß auch das Vertrauen der Nation besitzen. (Lebhafte Rufe rechts: Sie besitzt es auch!) Die Krone ist in Gegensatz zur Nation gebracht worden. Es ist beispiellos, daß ein Ministerpräsident die Krone unpopulär zu machen suche, jenen König, für welchen jeder Ungar von tiefer Verehrung erfüllt ist. Der Ministerpräsident, der Solches gethan hat, verdient die Achtung der Nation nicht mehr. (Großer Lärm rechts; Rufe: Zur Ordnung! Zur Ordnung!)

Präsident Pichy: Es ist doch sonderbar, daß die Herren Abgeordneten sich so schrecklich bemühen, ihre individuelle Ansicht dem Lande aufzuzutropfen. (Großer Lärm der äußersten Linken, lebhafter Beifall rechts.) Der Parlamentarismus beruht am Ende doch nur auf den Wahlen. (Erneuerter Lärm der äußersten Linken.) Wenn Sie die Regierung zur Verantwortung ziehen wollen, so thun Sie dies nach den Normen der Geschäftsordnung; jetzt erübrigt nichts, als meinen Bericht zur Kenntniß zu nehmen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Nun erhob sich der Ministerpräsident. Er sagte: Ich überreiche hiemit . . . Graf Gabriel Karolyi dazwischentreufend: Die Demission? (Große Heiterkeit der äußersten Linken, Widerspruch rechts.)

Ministerpräsident Tisha fortsetzend: einen Gesetzentwurf über die Verlängerung der Gültigkeit des auf das heutige Budgetprovisorium bezüglichen Gesetzes bis zum 30. Juni l. J., respective bis zum Zustandekommen des Budgetgesetzes.

Diese Vorlage wurde an die Finanzcommission gemiesen. Man glaubte nun, die Specialberatung beginnen zu können, doch wurde dies noch durch Ferdinand Szederlenyi verhindert. Dieser Abgeordnete erhob sich nämlich und sagte: Ich wünsche zur Tagesordnung zu sprechen. (Großer Lärm rechts; Rufe: Das geht nicht! Eläl! Rufe auf der äußersten Linken: Hört! Hört!) Wie erinnerlich, hat das Haus in seiner letzten meritorischen Sitzung am 30. Januar seine Beratungen wegen jenes Belagerungszustandes vertagt. . . (Geräuschvoller Widerspruch rechts), in welchem das Haus damals sich befand. Der geehrte Herr Präsident hat dem Hause versprochen, er werde seinen Bericht in dieser Angelegenheit vorlegen; denn das Haus hat damals den auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstand insoweit nicht verhandeln können, als bis nicht der Präsident dafür sorgen würde, daß jener Belagerungszustand ein Ende nehme. (Widerspruch rechts.) Der Herr Präsident hat seinen diesfälligen Bericht bis auf den heutigen Tag nicht vorgelegt.

beran. Sie nahm das Pulverhorn mit zitternder Hand auf und betrachtete den Boden desselben noch einmal auf das Genaueste.

Kein Zweifel! es war das Pulverhorn Ferdinand's. Sie mußte sich sammeln und dann einen Augenblick die Augen schließen, um zu überlegen.

Dann machte sie sich klar, daß der Fremde dieses Pulverhorn dahin gelegt hatte, denn seine andern Sachen, seine Weibtsache, seine Bäsche, sein Kugelbeutel und seine Keisetsache lagen ja auch da. Sie wußte außerdem, daß es wohl kaum ein zweites Pulverhorn geben könne, daß an derselben Stelle von ihrer Hand die beiden Buchstaben M. und W. tragen könne, um so mehr, da am Tage vorher jedenfalls Ferdinand sein Pulverhorn mit sich genommen hatte, von dem er sich nie trennte. Wie Marie von ihrem Vater wußte, war er ja auch bewaffnet und vollständig ausgerüstet in den Wald gegangen, und jetzt, jetzt lag hier —

Es mußte irgend ein Jofosf spielen, der sich schon auflären würde. Im ersten Augenblick aber wirkte diese Kleinigkeit bestürzend auf Marie, welche nicht wußte, wie sie sich die Sache zusammenreimen sollte.

In diesem Augenblick kam ihr Vater mit Kaminski nach der Giebelstube, und sagte:

„Kämen Sie Ihre Sachen hier ein. Da ist ein Schrank noch frei.“ Kaminski nahm seine Sachen, auch das Pulverhorn, und hängte sie an die hölzernen Plätze, die in dem Schrank befestigt waren.

Marie verließ die Stube der Jägerburden und ging hinauf in die Küche, um sich dort an den Herd zu setzen, neben dem die alte taube Magd Karloffeln schälte, und um nachzudenken.

Das Einfachste wäre wohl, sagte sie sich, wenn sie Kaminski danach fragte, wie er zu dem Pulverhorn gekommen sei. Aber jedenfalls hätte er diese Frage sehr merkwürdig gefunden. Er hätte von ihr eine Erklärung verlangt, und sie hätte ihr Vielesverhältniß mit Ferdinand verrathen müssen. Das verbot ihr aber ihre jungfräuliche Eam.

Ferdinand konnte im Walde das Pulverhorn verloren haben, und der Anfmümling hatte es gefunden. — Auch dieser Gedanke war unrichtig; denn hätte er ja zwei Pulverhörner besessen.

(Fortsetzung folgt.)

Wenngleich das Haus nicht mehr von Militärcorbons und Bajonetten umzingelt ist, so besteht der Belagerungszustand dennoch in anderer Richtung fort. (Großer Lärm rechts; Hört! Hört! auf der äußersten Linken.) Mit Verletzung des Gesetzes über die hauptstädtische Polizei ist vorgestern die Polizei in ein Privathaus eingedrungen. . . (Großer Lärm rechts. Rufe: Zur Tagesordnung!)

Präsident: Ich begreife nicht, wie der Herr Abgeordnete diesen Gegenstand in Verbindung bringen will. Bezüglich jener Sitzungen, die einen so stürmischen Verlauf hatten, werde ich morgen meinen Bericht vorlegen. Ich hätte denselben schon heute vorlegen können, doch habe ich die Daten von einigen Herren Abgeordneten erst gestern spät Abends erhalten. Wie nun mit dieser Sache etwas in Zusammenhang gebracht werden kann, was außerhalb des Hauses geschehen, das weiß ich nicht. Wenn die Regierung etwas thut, was die Herren Abgeordneten bemängeln zu sollen glauben, dann wollen Sie die Regierung interpelliren. (Lebhafte Zustimmung rechts; großer Lärm auf der äußersten Linken.) Ich bitte die Herren Redner, sich genau an die Tagesordnung zu halten. Als ich zu Beginn der Sitzung meinen Sitz einnahm, meldete mir der Herr Abgeordnete, er wolle in Betreff einer Gesetzeswidrigkeit das Wort ergreifen. Ich machte ihn sogleich aufmerksam, er möge in diesem Falle eine Interpellation einreichen, und wenn er dieselbe für dringlich erachtet, will ich das Haus befragen, ob dieselbe zum Schlusse der heutigen Sitzung motivirt werden könne. Daß aber diese Sache an der Hand der Tagesordnung aufgenommen werde, ist unzulässig. Ich kann daher nicht begreifen, was der Herr Abgeordnete wünscht. (Großer Lärm auf der äußersten Linken.)

Ferdinand Szederlenyi: Wenn man mich nicht zu Worte kommen läßt, kann ich nicht sagen, was ich wünsche. Der Herr Präsident fragt, was ich wünsche. (Rufe rechts: Zur Tagesordnung!)

Präsident: Ich frage, was der Herr Abgeordnete wünscht, denn es liegt durchaus nicht im Interesse des Landes, daß die Zeit so vergeudet werde. Wenn der Herr Abgeordnete zur Tagesordnung sprechen will, so hat er dazu ein Recht.

Ferdinand Szederlenyi: Der Herr Präsident fragt, was ich wünsche, läßt mich aber nicht zu Worte kommen. (Heiterkeit.) Präsident: Ich frage Sie ja gerade, nicht aber, daß ich Sie nicht zu Worte kommen lasse.

Ferdinand Szederlenyi: Vorgestern hat die Polizei. . . (Großer Lärm rechts. Eläl! Zur Tagesordnung! Szederlenyi stand während dieses Tumultes mehrere Minuten lang wortlos auf seinem Platze, bis sich endlich Rufe hören ließen: Hört den Präsidenten!)

Präsident: Ich bitte zu sprechen, denn die Zeit ist sehr kostbar. Ferdinand Szederlenyi: Die Polizei. . . (Großer obenbetäubender Lärm rechts. Rufe: Eläl! Zur Tagesordnung! Hört! Hört! auf der äußersten Linken.)

Präsident: Ich bitte den geehrten Herrn Abgeordneten, seine Absicht zu signalisiren, denn die Herren Abgeordneten wissen nicht, was er will. (Lärm. Hört! Hört!)

Ferdinand Szederlenyi: Ich bitte den geehrten Herrn Präsidenten, Ruhe zu schaffen. (Zustimmung und Rufe auf der äußersten Linken: Dort wird geklärt! Lärm.)

Präsident (läutet): Ich bitte das geehrte Haus, den Redner anzuhören. (Zustimmung auf der äußersten Linken. Rufe: Auf die Plätze! Auf die Plätze! Hört! Hört!)

Ferdinand Szederlenyi: Die Polizei ist in ein Haus gedrungen und hat einen Bewohner desselben verhaftet. (Gesprei rechts. Zur Tagesordnung! Eläl! Lärm. Hört! Hört! auf der äußersten Linken. Großer Lärm.)

Präsident (läutet): Der Herr Abgeordnete wünscht, daß der für heute anberaumte Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt werde und motivirt dies. Ich bitte, ihn anzuhören. (Zustimmung und Rufe auf der äußersten Linken: Hört! Hört!)

Ferdinand Szederlenyi: Und als der Polizeichef von einem Abgeordneten-Collegen hierüber befragt wurde, erklärte er, er werde noch Mehreres deteniren lassen. (Rufe rechts: Ganz recht! Rufe auf der äußersten Linken: Ist das die Freiheit und der Liberalismus?! Diese Erklärung genügt, damit vor dem ganzen Lande constatirt sei, daß der außergerichtliche Zustand in der Hauptstadt anhält. (So ist! auf der äußersten Linken. Widerspruch rechts.) Als jüngst der Minister des Innern in Betreff des Belagerungszustandes befragt wurde, war Niemand da, der die Verantwortung übernommen hätte. Da nun der außergerichtliche Zustand am Schluß der Sitzungen des Parlaments constatirt ist, werse ich die Frage auf, ob das Haus die Verthaltung über die Wehrvorlage fortsetzen kann. (Stürmische Rufe rechts: Ja! Stürmische Rufe auf der äußersten Linken: Nein!)

Präsident: Ich bitte den geehrten Herrn Abgeordneten, keine solche Frage zu stellen, die Frage werde ich stellen. (Hört!)

Ferdinand Szederlenyi: . . . insoweit die Regierung dem Hause nicht die entsprechende Garantie für die Aufhebung dieses Zustandes und für die Befristung des Polizeichefs bietet. (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken. Großer Lärm rechts.) Begehen wir nicht ein Verhängniß, wenn wir die Regierung nicht sofort zu Verantwortung ziehen, um von ihr Verthaltung zu gewinnen? (Zustimmung auf der äußersten Linken. Großer Lärm.) Ich beantrage daher, daß die Specialdebatte der Wehrvorlage in Schwabe gelassen werde, insoweit das Haus in dieser Beziehung nicht gehörig beruhigt sein wird. (Zustimmung auf der äußersten Linken. Unruhe rechts.)

Der Präsident formulierte hierauf die auf Szederlenyi's Antrag bezügliche Abstimmungsfrage. Da wurde ihm das mit einer genügenden Zahl von Unterschriften versehene Verlangen nach namentlicher Abstimmung überreicht. Die Rechte gab ihrem Unwillen über dieses Vorgehen in äußerst lärmender Weise Ausdruck, doch erregte das Verlangen nach namentlicher Abstimmung auch bei einem großen Theil der Opposition Mitleid, so daß der Antrag zurückgezogen wurde. Die Abstimmung erfolgte nun einfach durch Erheben von ten Sitzen.

Für den Antrag Szederlenyi's erhob sich die gesammte Opposition, worauf die äußerste Linke in stürmische Eisenrufe auf den Grafen Apponyi ausbrach, während die Rechte die Minorität auslachte; bei der Gegenprobe wurde die Majorität von der Opposition mit höhmischem Gelächter begrüßt.

Hierauf wurde mit der Specialberatung der Wehrvorlage begonnen, in welcher die Majorität die ersten 7 §§. unverändert annahm.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Februar.

Einem Belgrader Berichte der „Agrar Zeitung“ zufolge nimmt die großserbische Agitation seit dem Bestande der neuen serbischen Verfassung, welche ausgedehnte Press- und Vereinsfreiheit gewährt, eine bedenkliche Richtung gegen Oesterreich-Ungarn an, und zwar gegen dessen Stellung in Bosnien-Herzegovina. Unter dem Protectorate des serbischen Vereins „Sveti Sava“ in Belgrad, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, die Cultur des Serbenthums zu pflegen und zu fördern, ist ein Comité gegründet worden zur Errichtung und Unterthaltung serbischer Schulen in Bosnien. Die Lage der Serben in Bosnien wird als eine gedrückte dargestellt, was in Wirklichkeit nicht der Fall ist. Man will nun die serbischen Schulen in Bosnien von Belgrad aus unterstützen. Die Unterthaltung wird aber nur jenen Schulen und

Lehrern zutheil werden, welche in großserbischem Sinne wirken. Das Serbenthum ist bekanntlich in Bosnien in keiner Weise gefährdet. Die Oesterreich-ungarische Regierung will derselben weder germanisiren, noch magyarisiren. Jede von außen kommende sogenannte Unterthaltung des Serbenthums in Bosnien scheint demnach stets gegen die Herrschaft Oesterreich-Ungarns in jenem Gebiete der Balkan-Halbinsel gerichtet. Die größere Freiheit in Serbien ermöglicht nun solche Agitationen und vermuthet man hinter dieser Erscheinung eine pan-slavistisch-russische Anstiftung, damit stets einige Veranlassung im Orient geschaffen werde.

Im preussischen Abgeordnetenhaus verlas der Präsident am 12. d. ein Schreiben des Oesterreich-ungarischen Botschafters, worin derselbe mittheilt, daß er das Schreiben des Präsidenten mit der Mittheilung der vom Hause beschlossenen Theilnahme an dem Ableben des Kronprinzen Rudolf im Wege des Ministeriums des Aeußern dem Kaiser und König Franz Josef unterbreitete und von seiner Regierung beauftragt sei, dem Präsidenten die Versicherung auszusprechen, daß die Beileidkundgebungen des preussischen Abgeordnetenhauses für uns ein treffliches Zeichen der freundschaftlichen und brüderlichen Gefinnungen ist, welche die Völker beider Staatswesen in guten und trüben Tagen innig vereinigen. Der Botschafter bittet gleichzeitig den Präsidenten, dem Hause sowohl im Namen des schwergeprüften Herrschers, als der Regierung den tiefempfundenen Dank in geeigneter Weise auszusprechen. — Der Gesetzentwurf betreffend die Kronotatation wurde in dritter Lesung ohne Debatte angenommen.

Der Wortlaut der päpstlichen Allocution wurde den auswärtigen Vertretern behufs Mittheilung an ihre respectiven Regierungen zugemittelt. Hienach sagte der Papst, er beklage den Irrthum der Menschen, die getäuscht durch die falsche Idee der Freiheit sich von der Kirche und den christlichen Grundsätzen lossagen. Daher rühren die zahlreichsten Uebel für die ganze Gesellschaft. Ueber diese Schläge lebhaft bejorgt, sucht der Papst nach Heilmitteln, um Verhältniß dafür zu erwecken, daß die Rückkehr zu den christlichen Grundsätzen die Gesellschaft befestige. Zu diesem Zwecke trachte er sich den Regierungen zu nähern und sei dies gegenwärtig in Betreff Rußlands der Fall. Er hoffe, daß die Verhandlungen mit Rußland Erfolg haben werden. In gleicher Weise wende er seine Sorgfalt den Polen und der Regelung der dortigen Diöcesverwaltung zu. Die für die Bischofsstühle in Rußland zu ernennenden Persönlichkeiten sind bereits designirt; er hätte dieselben zu präconisiren gewünscht, allein die Erledigung der Angelegenheit erheischt noch Zeit. Er werde stets die Bemühungen zur Annäherung der Staaten behufs Wahrung der kirchlichen Interessen fortsetzen, denn die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Zeit erheischen die Hilfe der Religion. Die jüngsten Unordnungen in Rom, wo die Lebensweisen sich gegen die Fundamental-Ordnung der Gesellschaft erhoben, beweisen die Nothwendigkeit der Beschwörung der Gefahren durch die religiöse Idee, denn ohne Religion können die Menschen nicht zu den Grundsätzen der Pflicht und der Ordnung im Staate zurückgerufen werden. Der Friede ist nothwendig, besonders jetzt, und die Souveräne, die Staatsmänner, Parlamente Europas begreifen diese Nothwendigkeit, da sie die Schrecken des Krieges kennen. Selbst die militärischen Rüstungen sind ein Beweis hierfür; allein die Rüstungen und der gute Wille genügen nicht zur Sicherung des dauernden Friedens; denn die Rüstungen verursachen ein gegenseitiges Mißtrauen, und die Völker beginnen unter dem Drucke der Militärausgaben sogar den Krieg zu wünschen, der den unerträglichen Kosten ein Ende machen soll. Die Grundlagen des Friedens: Gerechtigkeit, Eintracht und Wohlwollen beruhen in Christus, zu dem man beten möge, daß er in Europa den Frieden herrschen lasse.

Der „Petersburger Zeitung“ zufolge hat Frankreich mit Rußland Unterhandlungen angeknüpft, um Transkasprien und Turkestan den Franzosen und dem französischen Handel zu erschließen. Die Jurisdiction des französischen Generalconsuls in Tiflis soll auf ganz Kaulasien, Transkasprien und Turkestan ausgedehnt werden; in vielen Orten, namentlich in Merw, Buchara und Samarkand sollen Viceconsulate und Consular-Agenturen errichtet werden.

Das officielle Organ der Radicales, „Djel“, tabelt in scharfer Weise die Föderung in der Lösung der Cabinetkrise und befürwortet einen Coup gegen die Radicales. Das Verbleiben des Ministeriums Christies im Amte dient dazu, um die Stupidiwahlen für Ristic's Parteilangang vorzubereiten. — Das von der serbischen Ramanjendynastie gegründete Kloster Hilendar am Alhosberge spendete 30.000 Ducaten für die bulgarische Propaganda in Altserbien und Macedonien. Es herrscht in Belgrad große Entrüstung, daß diese serbische Stiltung derartig bulgarisirt wurde und fordert man ein eifrigeres Wirken des serbischen Culturvereins „Sveti Sava“ in Macedonien.

Die gegen die Verfasser und Unterzeichner der Adresse an den bulgarischen Czar in Konstantinopel eingeleitete strafgerichtliche Untersuchung nimmt einen raschen Fortgang und soll dieselbe bereits verschiedene Momente zu Tage gefördert haben, welche auf eine Verbindung der Inculpanten mit dem Auslande hinweisen. — Von pan-slavischer Seite werden — bisher allerdings ohne Erfolg — große Anstrengungen gemacht, um die bulgarischen Metropolitnen zur Verhängung der Communication über die Mitglieder des bulgarischen Ministeriums zu bestimmen.

Reichskanzler Fürst Bismarck theilte mit, daß er auch England zur Erneuerung der Samoa-Conferenz einlad und erklärte, Deutschland wünsche lediglich einen Zustand dauernder Sicherheit zu schaffen, dem Blutvergießen und den Entsaugungen ein Ziel zu setzen und die Handelsinteressen der drei Vertragsmächte auf Samoa zu schützen. Die „Agence Havas“ demittirt, daß Deutschland in Egypten die für Zanjar bestimmte Colonialarmee anwerben wolle.

Stimmen aus dem Publicum.

Deffentlicher Dank.

Herr Emanuel Hantschel, Salamisfabrikant in Hermannstadt, ist der technologischen Sammlung des Bürgers- und Gewerbevereines als Stifter mit dem Betrage von 100 fl. beigetreten, wofür das gefertigte Comité demselben hiemit seinen verbindlichsten Dank ausdrückt.

Hermannstadt, 17. Februar 1889.

Das Comité der technologischen Sammlung: Martin Schuster, Obmann. Joh. Georg Goebel, Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. Februar.

(Militärische.) Sr. k. und l. apostolische Majestät geruhen allergnädigst Sr. k. l. Hoheit dem Herrn Erzherzog Franz Saluator, Oberlieutenant im 7. Dragoner-Regiment, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchsten belien verliehenen Großkreuzes des kön. belgischen Leopold-Ordens zu ertheilen;

die Uebernahme des mit Wartegeld beurlaubten Militär-Ober-Intendanten I. Classe, Bruno Formane l, der Intendant des 14. Corps, nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als zum berufsmäßigen Dienste untauglich, vorübergehend zu Diensten bei stabilen höheren Commanden, Beförderung und Heeresanstellungen geeignet, unter Vorweisung für letztere, in den Ruhestand (Domicil Innsbruck) anzuordnen.

Ernannt wird der Wittmeister 2. Classe: Graf Adolphus Bethlen, des 3. Fuß-Regts., zum Personal-Adjutanten des Commandanten des 4. Corps und commandirenden Generals in Budapest, Generals der Kavallerie, Nikolaus Grafen Pejacsevich (im Regimente übercomplet zu führen).

Transferrirt werden: die Militär-Verpflegs-Officiere 1. Classe: Franz Wölke, vom Militär-Verpflegs-Magazine in Plovdiv, — zum Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt, als Controlor; Gottfried Polorny, Controlor des Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt, in gleicher Eigenschaft zum Militär-Verpflegs-Magazine in Linz.

In die Reserve wird versetzt: der Leutnant v. Gressing, des 2. Fuß-Regts., im Regimente (Aufenthaltort Kronstadt).

(Hof- und Personalnachrichten.) Die beabsichtigte Sommerreise des Kaiser-Königs Franz Josef nach Berlin ist nach der „Börsenzeitung“ zweifelhaft geworden. — Der Minister des Äußeren Graf Kalnoky ist am 14. d. von Wien in Budapest angekommen. — Die Meldung, Graf Goluchowski hätte persönlich neue Informationen betreffend die Wiederaufnahme der Handelsvertrags-Verhandlungen überbracht, werden competentereits als gegenstandslos erklärt. — Die rumänische Regierung hat sich an das österreichisch-ungarische Kriegsministerium mit dem Ansuchen gewendet, zwei rumänische Officiere hiesiger Ausbildung in den militär-geographischen Fächern die Frequentierung des k. u. l. militär-geographischen Instituts in Wien zu gestatten.

Diesem Ansuchen wurde seitens des k. u. l. Kriegsministeriums auf das bereitwilligste entsprochen und die beiden rumänischen Officiere sind bereits in Wien eingetroffen. — Anknüpfend an das Gerücht, Kaiser Wilhelm beabsichtige, im Sommer England zu besuchen, schreibt „Standard“: Wenn der Kaiser es für angezeigt erachtet, unsere Gefilde zu besuchen, wird er vom Hofe mit einem herzlichen Willkommen empfangen werden, der alle Spuren etwaiger Mißverständnisse verwischen wird. — Die bevorstehende Verlobung des Großfürsten Thronfolger mit der Prinzessin Alix von Hessen wird jetzt officiös bestätigt. — Die bevorstehende Verlobung des Großfürsten Thronfolger mit der Prinzessin Alix von Hessen wird jetzt officiös bestätigt. — Die bevorstehende Verlobung des Großfürsten Thronfolger mit der Prinzessin Alix von Hessen wird jetzt officiös bestätigt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die practicirende Schullehrerin der Klausenburger Lehrerin-Schulungsanstalt, Maria Pap, in ihrer gegenwärtigen Stellung bleibend bestätigt.

(Ernennung.) Der Präsident des Rechtsdivisionsrathes k. Gerichts-hofes hat den absolvirten Rechtslehrer Andreas Vertan zum bevollmächtigten Rechtspracticanten beim Rechtsdivisionsrath k. Bezirksgerichte ernannt.

(Staatliche Unterstützung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat aus der für Gemeinden und Seelsorger der gr.-or. rumänischen Kirche gewidmeten Staatsdotationsden Pfarrern Gabriel Rajnik in Gyurkucsa, Johann Dumitrescu in Romänisch-Tyukos, Johann Moga in Clujpalat, Daniel Kiraly in Mezö-Topor je 50 fl. bewilligt.

(Vorkauf.) Gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baar- caution von 200 fl. ist die Postmeisterstelle in Clujca (Kolozser Comitatz) (Post- und Telegraphenamtl.) zu besetzen. Bezüge: 480 fl. Jahres- gehalt 60 fl. Kanzlei-, 96 fl. Zuzahlungs- und ein nachträglich zu bestimmendes Beförderungsbauzinsale, wofür der zu ernennende Postmeister verpflichtet sein wird, 1.) nach dem 19 Kilometer entfernten Gyer (Hinzufahrt) einen täglich einmal verkehrenden zweispännigen Carriolpostkurs, — 2.) nach dem 05 Kilometer entfernten gleichnamigen Bahnhofe einen täglich dreimal verkehrenden Fußbotenkurs zu unterhalten.

Bewerber werden aufgefordert, in ihrem Gesuche anzugeben, um welchen Jahres-Bauzinsbetrag sie die Beförderung übernehmen, sowie auch welche Gehührenshöhung sie beanspruchen, beziehungsweise zu welcher Ermäßigung sie geneigt sind, falls die Fahrten vermehrt, beziehungsweise verringert werden.

Bewerber können sich diejenigen, welche das vorgeschriebene Alter (Männer mindestens das 20., Frauen das 18. Lebensjahr) erreicht haben, von taubstummem Vorleben sind und die erforderliche Fachbildung besitzen, oder in Ermangelung dieser letzteren mindestens die erfolgreiche Absolvirung der Bürger- oder einer dieser gleichgestellten Schule nachweisen.

Vorzug genießen solche Bewerber, die Vermögen besitzen, außer der oberwähnten Baarcaution dem Aera noch andere Sicherstellungen, beispielsweise ein auf unwegliches Gut möglichst erträglich auf einen bestimmten Betrag lautende, grundbücherlich auf eigene Kosten intabulirte Hypothek, oder cautionfähige Wertpapiere, eventuell zinstragende angelegtes Baarcapital aus Eigenem oder durch Andere zu bieten vermögen und dies in ihrem Gesuche urkundlich, namentlich bei Realitäten mittelst beglaubigten Grundbuchauszuges und Schätzungsprotocolls nachweisen.

Die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen und gehörig instruirten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter königl. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

(Vortrag im Gewerbevereine.) Heute Abends 6 Uhr liest Dr. Emil Reugeborn.

(Ausstellung.) Das hiesige gr.-or. Archidiöcesan-Consistorium verlaunt auf Grund eines Erlasses des k. ung. Ministeriums für Cultus und öffentlichen Unterricht, daß der wegen Diebstahls gerichtlich verurtheilte gr.-kath. Schullehrer von Domasna (Oberungarn) Andreas Popca von der Lehrer-Kaufbahn ausgeschlossen wurde.

(Benefic.) Fr. Walner die beliebte erste Operettenfängerin, hat übermorgen, Mittwoch, 20. d., ihren Beneficeabend. Gegeben wird „Carnaval in Rom“, eine der vorzüglichsten Strauß'schen Operetten, welche auf hiesiger Bühne seit mehreren Jahren nicht zur Aufführung kam, folglich für die meisten Theaterbesucher fast neu sein dürfte. Fr. Walner hat mit ihrer selten feischen Stimme dem Publicum gar viele angenehme Abende bereitet, sie verdient daher an ihrem Beneficeabende ein volles Haus, weshalb wir denn auch den Besuch des Carnivals in Rom wärmstens empfehlen.

(Kindsmordversuch.) Eine in der Mühlgasse dienende Magd war in der Nacht vom Freitag auf Samstag ihr neugeborenes Kind in den Abort des Hauses, wo ein Soldat das Wimmern des Kindes hörte und mit rascher herbeigeholter Hilfe dieses lebend herauszog. Gegen die Mutter wurde die Strafanzeige gemacht, sie selbst und das Kind in das Spital geschafft.

(Einschwarzer Muff) wurde vor einigen Tagen in der hiesigen Botanis-Kanzlei vergessen. Derselbe kann von der Eigenthümerin von der hiesigen Polizeidirection abgeholt werden.

(Todesfall.) Josefine Cezar geb. Ulman, k. l. Hauptmanns-Gattin, ist am 16. d. im 62. Lebensjahre hieselbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute Nachmittags 4 Uhr auf dem röm.-katholischen Friedhofe statt.

(Treuloser Diener.) Dem Michael Reich in Rothberg stahl dessen Knecht ein Pferdegeschirr und eine Wagenkette. Bei der

Hausführung fand man drei Koken, welche er seinem Dienstherrn schon früher entwendet hatte. Dr. Mann hatte allem Anschein nach die Absicht, sich das Geforderliche zu einem „Beleg“ von seinem Herrn zu entleeren. — (Militärflüchtlinge.) In Komany verhaftete die Mühlbacher Gendarmerie den Militärflüchtling Simon Dobol, in Szeg-Bian den Stellungsfüchtling Simon Georg Simon.

(Brandchronik.) In Szaladart wurden Scheune und Stall des Sasta Berger, ebenso Scheune und Stall des Juon Bulur durch Schadenfeuer zerstört. Dem erstickten verbrannten auch 3 Schafe. Der Gesamtschaden beträgt 673 fl., wovon der Betrag von 500 fl. versichert war. — In Todorika sind dem Juon Josefeca einige Fuhren Heu und Stroh verbrannt. Der Verlust beziffert sich auf nur 48 fl.

(Zuer.) Aus Mühlbach 16. d., wird uns geschrieben: Gegen 11 Uhr Vormittags brach im Hause des Dr. Kr. Feuer aus; die Feuerwehre war rasch zur Stelle, ein kleiner Theil vom Dachstuhl ist niedergebrennt. Das Feuer ist jedenfalls aus Unvorsichtigkeit entstanden. — (Städtische Wahl.) Am 12. d. wurde in der Stadt Szeg-Bian die Neuwahl des Magistrats-Präsidenten vollzogen. Das Wahlergebnis ist folgendes: Karl Bartol, Bürgermeister; Dionis Szabó, Senator; Dr. Josef Petö, Amtsfiscal; Daniel Kovacs, Cassier; Johann Balogh, Controlor und öffentlicher Vocant; Paul Szacsova, Polizei-Commissar; Gregor Boda, Polizei-Actuar; Stefan Jancsó, Ferdinand Wintermich und Josef Nagy, Magistrats-Rathmitglieder.

(In den Brunnen gesprungen.) Wilma Teusch, die Tochter des Hof-Schöpfers Schawirthe Samuel Teusch, ist vor einigen Tagen in selbstmörderischer Absicht in den offenen Hausbrunnen gesprungen. Man zog das schöne Mädchen, welches seinem Leben mutmaßlich wegen unglücklicher Liebe ein gewaltsames Ende bereiten wollte, noch lebend aus dem Brunnen. Sie hatte aber bei dem Sturze so erhebliche Verletzungen erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

(Budapester Straßendemonstrationen.) Aus Budapest, 14. d. wird berichtet: Im Laufe des Nachmittags hatte sich eine große Menge vor dem Pongracz'schen Gasthause versammelt, an welche Dr. Joltan Talacs eine kurze Ansprache richtete. Die Ober-Stadthauptmannschaft, von dieser Ansammlung unterrichtet, entsandte Ober-Inspector Baranay mit einem Trupp reisender Constablen in die Sandor-gasse, um dieselbe zu säubern. Wie jedesmal bei solchen Gelegenheiten, hatten auch diesmal mehrere neugierige Zuschauer und Passanten ihre Neugierde und den Zufall schwer zu büßen. Gegen 5 Uhr war schließlich die Ruhe in der Gegend des Abgeordnetenhauses vollkommen hergestellt.

Um 6 Uhr Abends hielten die Studenten im Central-Universitätsgebäude eine Versammlung ab, um zu berathen, welches Abzeichen dieselben tragen sollen, damit man sie von den gewöhnlichen Demonstranten unterscheiden könne. Schließlich wurde ein Comite gewählt, welches die Art der Studenten-Abzeichen bestimmen wird. Nach Schluß dieser stürmischen Studenten-Versammlung hieß es: „Menjünk tüntetni!“ (Gehen wir demonstrieren!) und Alles wälzte sich in die Serbengasse hinaus, wo der Zug, weit über tausend Köpfe stark, rangirt wurde. Das Ruffuth-Ried antimmend, setzte sich die Masse der Demonstranten darauf in Bewegung, der Marsch ging über den Universitätsplatz und durch die Universitätsstraße. In der Hatanergasse ergriff der Kopf des in die Höhe gehobenen Demonstrationsleiters Dr. Joltan Talacs über die Menge, welche sich in Folge dessen wieder häufte: „Gehen wir zum Club der Unabhängigkeits-Partei“, rief der junge Agitator, „dort soll uns Geza Polonyi oder ein Anderer etwas reden!“ Mit stürmischer Zustimmung zogen die Studenten weiter, abermals das Ruffuth-Ried singend, bis vor die Fenster des Clubs der Unabhängigkeits-Partei, wo Julius Lits aus dem Fenster eine Rede hielt. Er dankte der Universitätsjugend für ihren Eifer und ihre Ausdauer. „Schrecken Sie nicht vor der Gewalt zurück, denn das Recht ist auf Ihrer Seite.“ Mit einem Elfen auf den König schloß er seine Rede. In dem Momente, als Julius Lits seine Rede beendet hatte und die studirende Jugend in brausende Ausrufe ausbrach, entstand in der Menge eine fürchterliche Panik. Die Polizei, von welcher bisher kein einziger Mann zu sehen gewesen, war von der Museumseite angerückt; etwa vierzig herrliche Constablen, wie aus dem Boden gestampft, sprengten unter Führung des Polizei-Inspectors Molnar mitten in die Masse hinein, die in heillosen Flucht auseinanderhob. Mittlerweile hatte die ebenfalls requirirte Fußpolizei, ungeführ achzig Constablen, von der Kerepeserstraße kommend, den Theaterhof als Deckungsposition bezogen. Von dort wurde gegen 8¹/₂ Uhr der erste Ausfall gemacht, wobei auch die ersten Verhaftungen vorkamen. Gegen 9 Uhr war auch das Militär ausgerückt (Rohisch- und Jellacic's-Infanterie, insgesamt acht Compagnien), wiewohl die Demonstrationen keinen so bedeutlichen Grad mehr zeigten. Die Universitätsführer fanden sich, nachdem sie an der Ecke der Kerepeserstraße gesprengt worden waren, bald wieder in dem Hofraum des Nationaltheater-Zinshauses zusammen. Es wurde beschloffen, den Versuch zu machen, unter den Rufen: „Es lebe der König!“ vor das Club-local der gemäßigten Opposition zu ziehen. Allein kaum hatte sich der Trupp in Bewegung gesetzt, als die Jugend in kategorischer Weise zum Auseinandergehen aufgefordert wurde. Da dieser Aufforderung nicht sofort Folge geleistet wurde, sprengten die Polizisten in die Masse hinein und trieben dieselbe auseinander. Ähnliche Ansammlungen kamen im Verlaufe des Abends noch wohl ein Duzend vor. Da die Polizei die Befürchtung hegte, daß sie allein der Zusammenrottungen nicht Herr werden könnte und um für alle Eventualitäten gerüthet zu sein, so entschlöß sich Ober-Stadthauptmann Török, die Hilfe des Militärs in Anspruch zu nehmen. Um 11 Uhr Nachts konnte sowohl Polizei, als Militär wieder einrücken. Insgesamt wurden heute von der Polizei 62 Verhaftungen vorgenommen. Nachmittags wurden in der Sandor-gasse, in dem Ruffuth'schen und Pongracz'schen Gasthause 24 Personen arreirt. Unter diesen befand sich kein einziger Universitätsführer. Die Gesellschaft bestand, mit Ausnahme eines Schriftstellers, durchwegs aus Gewerbetreibenden. Der Schriftsteller wurde nach Aufnahme eines Protocolls sofort auf freien Fuß gesetzt. Im Namen eines Actions-Comites hat Otto Hermann einen Aufruf an die hauptstädtische Bevölkerung verfaßt. Derselbe verkündet, daß am Sonntag Nachmittags in der Hauptstadt ein großer Demonstrationen-Umzug stattfinden soll, vom Calvinplatz ausgehend, über den Museumring, Kerepeserstraße, Elisabethring, Kerepeserring, Anoraphstraße, Batgassi, Donauquai wieder zum Calvinplatz zurück. Die Ordnung bei diesem Rundgang soll von den Universitätsführern selbst aufrechterhalten werden.

Am 15. und 16. d. herrschte in den Straßen Budapests vollkommene Ruhe. — (Impertinent.) Erste Dame: „Ich finde, der Lieutenant Stülkerlein hat eine Eigenschaft Melike's in ganz hervorragendem Maße.“ Zweite Dame: „So, welche denn?“ — Erste Dame: „Er ist so furchtbar nichtsagend!“

(Ehrentauf.) „Es ist also Ihr Ernst, Sie wollen den 72-jährigen Alten heiraten?“ — „Mein Gott, die Eltern drängen und er ist so reich.“ — „So, so, nun dann — halte ich mich für später empfehle.“

Gastspiel des Herrn Dr. Rudolf Thrott.

Hermannstadt, 18. Februar.

In den Händen einer mittelmäßigen, oder gar schwachen Kraft fällt selbst die größte Rolle ab, während auch die kleinste, von einem echten Künstler getragen, zu achtunggebietender Höhe hinarbeitet. Das

sagen wir vorgefem anlässlich der Aufführung des „Hüttenbesizers“ an dem Moulinet des Herrn Dr. Thrott so recht ad oculos demonstrirt. Die Rolle ist klein, in seinen Händen ward sie groß. Für jeden Gedanken dieses bürgeilichen Millionärs, der sich den Luxus gönnen kann, seiner Tochter einen verführerischen Herzog zum Gatten zu kaufen, hatte Herr Dr. Thrott eine passende, beredte Geste; nicht zu wenig, nicht zu viel Action; keine Nonconformität, keine tolle Stelle. Niemand hört der Künstler auf, zu spielen, wenn er spricht, wie wir dies bei Anderen hundertsfältig beobachten können. Immer weiß er die innere Theilnahme an den Vorgängen um ihn herum physiognomisch und durch Gesten darzutun, so daß er, so lange er auf der Bühne ist, für sich interessiert, selbstverständlich ohne den unflüchtigen Zweck zu verfolgen, auf sich allein die Aufmerksamkeit lenken zu wollen.

Der Charakter der Vorstellung war im Uebrigen, trotz der Unbefugung einiger Rollen, nicht wesentlich verächtlich von den früheren Aufführungen. Unabdingt gewonnen hatte die Rolle des Octave durch die Uebertragung an Herrn Suchmann. Die Episode der alten Marquise und die kleine Scene mit dem Halsknecht im dritten Acte sind auch diesmal gefachert worden.

Fr. Ida Bauer war als Claire wieder hinreichend; entspricht sie doch dem, was ihre Mutter, die Marquise, im ersten Acte betont, im wahren Sinne des Wortes; das ist Zugend, Schönheit und Anmuth. Den Wohlthät für ihr prächtiges, gemüthstiefes Spiel bestimmen am unwiderleglichsten die Thränen, welche wir in vielen Augen perlen sahen und die sieben Her vor rufe, durch welche die entzückten Zuschauer sie ausgetraueten. — Herr Aberer war als Derblat auch diesmal vor- trefflich; für die etle Schlichtheit der Haltung dieses Felten der Arbeit, für die eble Bestimmtheit seiner überzeugenden Rede, für die Milde des Wesens, gepaart mit bescheidener Zurückhaltung, fand er den richtigen maßvollen Ton. Der Derblat ist eine seiner beständlichsten und wirkungs- vollsten Leistungen. Selbstverständlich theilte er sich auch diesmal mit Fr. Bauer in die Ehren des Abends. — Betreffs der übrigen Rollen weisen wir lediglich auf unsere Besprechung des Stückes anlässlich der ersten Aufführung desselben in der hiesigen Saison hin.

Original-Telegramm.

Budapest, 17. Februar. Die oppositionelle Manifestation fand heute 2 Uhr Nachmittags unter ungeheurer Theilnahme in muster- häftester Ordnung statt. An 70.000 Personen waren anwesend. Vor den Club-Localitäten der gemäßigten Opposition und der Unabhängig- keits-Partei wurden gegen die Regierung Reden gehalten. Der imposante Zug durchzog unter Vorantragung von Fahnen die Straßen unter den „Elfen“-Rufen auf Se. Majestät den König, und „Abzug!“- Rufen auf den Minister-Präsidenten Tsch. Am Donau-Quai gegen- über der Burg beachte die Menge in frenetischer Begeisterung „Elfen!“- Rufe auf Se. Majestät den König aus, entblöste die Häupter, schwenkte die Fahnen und enthielt sich anderweitiger Ausrufe. Die Menge ging ohne Schwierigkeit auseinander. Die Polizei verhielt sich der ganzen Manifestation gegenüber passiv. Die Ordnung wurde durch Studirende und Abgeordnete aufrechterhalten. Die Manifestation dauerte 2 Stunden.

Lotto-Ziehung

vom 16. Februar.
Temesvár: 29 69 86 8 59.
Wien: 24 4 35 31 26.

Fremden-Liste

Hotel Neuhöfer. J. Petermichl, Kaufmann, von Wien; Oth. Major, von Meibach; J. Bentsch, Kaufmann, von Budapest; Neuhöfer, Kaufmann, von Kronstadt; E. Pollak, Privatier, von Putzsch.
Hotel Römischer Kaiser. W. Christ, Kaufmann, von London; E. Wölke, Kaufmann, von Prag; David Canbin, Bergwerks-Director, von Abrußbanja

Gicht- und Rheuma-Leidende

machen wir besonders aufmerksam auf Kwizda's Gichtfluid, das sich nicht nur als ein unentbehrliches Hausmittel für Gicht-, Rheuma- und Nervenleiden bereits in allen Kreisen eingebürgert hat, sondern auch laut zahlreichen Anerkennungen von Aerzten mit Erfolg ordinirt wird. Kwizda's Gichtfluid, echt nur mit nebrntehender Schugmarke, ist zu beziehen durch alle Apotheken. — Preis per Flacon fl. 1 ö. W. Hauptdepot: Kreisapothek Kornouburg bei Wien des Franz Joh. Kwizda, k. l. österr. und königl. rumän. Hof-Arzt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: St. S. & B. Wolf.
Montag den 18. Februar: Suspendu Nr. 34.
Benefice der Schauspielerin Fräulein Ida Bauer.
Das Kind des Glückes.
Original-Character-Lustspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, Ung. Silberrente, Ung. Eisenbahn-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, 5-percentage Goldrente, 4-percentage Silberrente, etc.

W. 3. 11487/1888.

[144] 1-2

Rundmachung.

Montag den 11. März 1889, Früh 9 Uhr, findet in der Verwaltungskanzlei des Franz-Josefs-Bürgerhospitals die **Offertverhandlung zur Herstellung einer gußeisernen Rohrleitung aus dem Trinkwasser-Reservoir in das Franz-Josefs-Bürgerhospital** statt.

Mündliche Angebote werden nicht entgegengenommen und sind die mit 50 Kr. zu stempelnden, mit einem Badium per 250 fl. v. W. zu versehenen schriftlichen Offerte, in welcher der angebotene Percent-Nachlass in Ziffern und Worten genau angegeben und die Bezugsquelle der zu verwendenden heißgetheilten Muffenrohre namhaft gemacht sein muß, bis zum Beginn der Offert-Verhandlung bei der Verwaltung des genannten Spitals, wofelbst auch Plan und Kostenvoranschlag, sowie die näheren Lieferungs-Bedingnisse jederzeit eingesehen werden können, einzureichen.

Hermannstadt, am 12. Februar 1889.

Der Magistrat.

Sz. 646/1889.

[125] 3-3

Pályázat.

Fogaras város nagy községeben egy községi okleveles állatorvosi állomás rendszeresítése engedélyeztetett; ezen állatorvosi állomással 500 fr. o. é. évi fizetés és a magángyakorlatból nyerendő jövedelem van összekötve.

Az állatorvos teendője lesz az állategészségügyről szóló 1888. évi VII. t. cz. által elrendelt minden a községet terhelő teendők ellátása, a marha törzskönyvvezetése, különböző nyilvántartás, tulajdon átírása és marhajárlatok kiállítását, s végre a vágatási biztos teendői.

Felhívtnak mindazok, kik ezen állomás elnyeréséért pályázni ohajtanak, hogy szabályszerűen felszerelt folyamodványukat legkésőbb folyó évi február 25-ig az alulirt előjárásnál nyújtsák be.

A választás 1889. évi márczius 4-én a nagy község termében fog eszközöltetni; az állomás azonnal elfoglalandó.

Fogaras, 1889. évi február hó 9-én.

Fogaras város nagy községe:
Keresztényi, főbíró.

Wegen Abreise
ist eine
große Wohnung
zu vermieten
Mariagasse Nr. 8.

Dieselbst sind auch beiläufig 1000 Siebenbürger Cimer Wein zu verkaufen. [132] 2-8

Emanuel Fr. Prokop,
Tischler und Bildhauer,
Hermannstadt, Lederergasse 2,
erzeugt und hält stets am Lager alle Gattungen gefeilter, geschmückter und getropfter

Möbel,
übernimmt und befristet alle erdenklichen Tischler- und Bildhauer-Arbeiten solid und zu billigen Preisen. [133] 2-6

Seiner Wohlgeboren!
Der Segen des Himmels wird gewiß auf all' Ihren Unternehmungen ruhen für den mit gebotenen vorzüglichen **Gehöröl-Extract**, durch welchen mein gerittet genehmes Gehörvermögen wieder vollständig hergestellt wurde. Schon nach 24-tägigem Gebrauche des **Gehöröl-Extractes** schwand das Ohrenrauschen und bin ich nunmehr in der angenehmen Lage, Alles wieder ganz deutlich zu hören. Meinen besten Dank wiederholend, mit Gruß Ihr ergebener **Ország Andor,** Alsó-Apsa.

Dieser **Gehöröl-Extract** vom I. t. Secundararzt Dr. Schipel ist echt mit Gebrauchsanweisung zu beziehen gegen Einlieferung von fl. 1.50 aus dem General-Depôt von **Franz Giacomelli,** Wien, Filisgasse, Stadiongasse 1. [923] 7-12

Rundmachung. Ziegelschlag

Die Gasthaus-Localitäten in dem Hause **Kleiner Ring Nr. 18** (hinter den Fleischbänken) sind vom 1. Mai 1889 angefangen auf zwei oder mehrere Jahre zu verpachten. Nähere Auskünfte ertheilt der Eigentümer **Kleine Erde Nr. 20.** [145] 1-3

mit 10 Joch Prima-Grund sammt Ziegelfeuer, Trockenscheune und Ziegelscheune, in der Nähe der Stadt, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres **Kleiner Ring Nr. 30** und **Elisabethgasse Nr. 29.** [126] 3-3



KWIZDA'S

f. t. aussch. priv.

Restitutions-Fluid

(Waschwasser) für Pferde.

Dasselbe dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen und befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training etc. — 1 Flasche 1 fl. 40 fr.

Echt zu beziehen durch alle Apotheken und Drogerien der österr.-ungar. Monarchie.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das p. t. Publicum, beim Ankauf dieser Artikel stets „Kwizda's Präparat“ zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten. Täglich Postversendung per Nachnahme durch das Central-Versendungs-Depôt: Kreisapothekere Kornenburg des Franz Joh. Kwizda, f. t. österr. und k. rumänischer Hoflieferant für Veterinär-Präparate. [137] 1-7

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA



DER **RR. PP. BENEDICTINER**

der **ABTEI von SOULAC**

(Frankreich)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884

DER HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior **Pierre BOURSAUD**

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verdünnt und heilt das Holzwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen tatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahneliden sind.

Haus gegründet 1807 **SEGUIN 106 & 108, rue Croix-de-Soyez**

General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen. (65) 4-156

Franzbranntwein.

Ich sehe mich veranlaßt, meine geehrten Kunden achtungsvoll darauf aufmerksam zu machen, daß, wie mir mitgetheilt wird, Franzbranntwein-Imitationen noch immer zum Preise von 40, beziehungsweise 80 Kr. zum Verkauf gelangen, was nur auf Rechnung der Qualität des Franzbranntweines möglich ist, da infolge der erhöhten Steuern und Zölle Franzbranntwein von entsprechender Qualität zum alten Preise nicht verkauft werden kann.

Jene Franzbranntwein-Imitationen, welche zu solch' billigen Preisen in Verkehr kommen, werden nicht aus französischem Spirit erzeugt, ja sind infolge der Verdünnung des gewöhnlichen Spiritus minderkräftig, weshalb sie unmöglich den Zwecken entsprechen können, für welche sie bestimmt sind, was hauptsächlich dem konsumirenden Publicum zum Nachtheil gereicht, denn wenn der Franzbranntwein nicht aus französischem Spirit oder mindestens aus raffiniertem vollgrädigen Spiritus erzeugt wird, dann kann derselbe — im Falle des Gebrauches — nicht von befriedigender Wirkung sein.

Fortwährend werde ich von Privatparteien über Umstände in Kenntniß gesetzt, welche über Irreführungen durch solche billigeren, aber qualitativ schwächere Franzbranntwein-Imitationen Bescheid enthalten, ja daß einige Verkäufer solchen Imitationen meine „Gebrauchsanweisung“-Brochüre beilegen. Ich mache daher meine Kunden neuerdings darauf aufmerksam, mein qualitativ reines Franzbranntwein-Fabrikat, dessen kennzeichnende Schutzmarke die auf der Flasche befindliche Etiquette mit der Abbildung meines Hauses, mit den Nummern 319 und 320 des Patent-Protocolls und mit einer meinen Namen im Relief führenden Kapfel versehen — nicht mit den billigeren und qualitativ schwächeren Imitationen zu verwechseln. Infolge der werthvollen Imitationen ist es auch in England geschehen, daß das Fabrikat Dr. Le's, des hervorragenden Erfinders des Franzbranntweines an Popularität verloren hat, solange das Publicum die Fälschung nicht erfährt und den Gebrauch der Imitationen nicht von sich gewiesen hat.

Koloman Brázay.

Gegründet 1874.

EDMUND MAUTNER

Samen-Handlung,

Hoflieferant Seiner k. und k. Hoheit des Erzherzogs Josef, Budapest, Kronprinzgasse 18.

Größte Bezugsquelle aller Gattungen Klee-, Gras-, Futterrüben-, Gemüses-, Blumen- und Wald-Samen.

Auf allen Ausstellungen, wo die Firma Theil nahm, hat dieselbe trotz größter Konkurrenz immer die höchsten Auszeichnungen erhalten. Der Haupt-Katalog, welcher der größte und reichhaltigste aller Samen-Kataloge ist, steht auf Verlangen gratis und franco zur Verfügung.

Da die Geschäfts-Localitäten vom 1. Februar bis 1. Mai von 7 Uhr Früh bis 2 Uhr nach Mitternacht geöffnet sind, wird jede Bestellung noch am Tage des Einlangens erledigt. [122] 4-18

Bestens empfohlen zu werden verdient das berühmte

DR. FORTI'SCHE WUNDPFLASTER.

Dieses, seiner besonders heilkräftigen Wirkung wegen in weitesten Kreisen wohlbekannte und vielfach erprobte **Wundpflaster** bewirkt durch seine außerordentliche Heilkraft, sowie zeitweilige und schmerzstillende Eigenschaft überaus schnelle, sichere und radicale Heilung von **Halbentzündungen, häutiger Bräune (Croup, Angina),** von jeder möglichen Art **Wunden** durch Verletzungen, Biß, Stich, von Brandwunden und Verbrühwunden, **Wespen- und Bienenstich,** von venerischen und sonstigen hartnäckigen Geschwüren, Quetschungen (Contusionen) — mit ungewöhnlich **schneller Schmerzstillung.** Ferner bewirkt es sich besonders heilsam bei **chronischen Geschwülsten, Gichtreizen, bössartigen Ästen, Furunkeln, überhaupt bei allen Eiterungen, Drüsen-Affectionen und icterusähnlichen Geschwüren, Nagelstichwunden, Fingerwunden, Nagelgeschwüren, Frostbeulen (Gefrö), Local-Rheumatis, ferner wird es mit Erfolg angewendet bei sogenannten Kinderfüßen. Bei weicher, geschwärtzter, oder bereits eiteriger, sowie unheilbar einer gewöhnlich bald nach der Entbindung oder beim Entwöhnen des Säuglings häufig vorkommenden Milchstockung und hiedurch entstehenden **Entzündung und Verhärtung der weiblichen Brust** kann es besonders nicht genug empfohlen werden. Auch bei **Wunden, welche durch Ausliegen zufolge langwierigen Krankenlagers entstehen, existirt kein anderweitiges wirksameres Mittel, indem die Heilung dieser mitunter sehr lebensgefährlichen Wunden durch die Anwendung dieses Wundpflasters sicher und überraschend schnell erfolgt.****

Ein auf irgend welche Weise in den Körper gestochen, wenn auch bereits vertiefter Splitter, welcher immer Bestandtheil, so auch der **Stachel der Wespen oder Bienen** wird durch den Gebrauch desselben auf fallend schnell zum Verschwinden gebracht und kann sodann mit dem Finger leicht und schmerzlos beseitigt werden, wonach die Heilung der Wunde alsbald erfolgt. Nach dem Gebrauch von Vesicatorium (Zugpflaster) oder Sennebl-umschlägen angewendet, verdient es aber mit Recht ein **wahres Labial des Kranken** genannt zu werden, indem es nicht alleinfalls bloß Linderung verschafft, sondern ihn vielmehr von den **qualvollsten Schmerzen alsbald vollkommen befreit** und bewirkt, daß er, seiner Schmerzen ledig, die dem Kranken im Allgemeinen so nöthige und wohlthunende Ruhe mit wenigstem Geißle genießen kann. Das Pflaster soll aber, um es schmerzlos beseitigen zu können, erst bei der Wahrnehmung, daß sich bereits eine frische Haut gebildet hat, entfernt werden.

Nach erfolgter Anwendung von Blutegeln schreibt man, um die Blutstillung schnellstens zu bewirken, ohne mit dem Versuch sonstiger nicht verlässlicher Mittel sich abzumühen, hauptsächlich aber um eine längere, oft sehr nachtheilige, ja oft sogar gefährliche **Nachblutung zu verhindern,** unverzüglich zu dem einzig sicheren, den Zweck unschwer und schnellstens bewerkstellenden Mittel. Man halte nämlich zu diesem Behufe einen genügend großen, mit diesem **Wundpflaster** bestrichenen Leinwandlappen in Bereitschaft, um sämtliche Blasse mit selbem bedecken zu können, trocke mit einem leinenen Leinentuch oder hierzu geeignetem Fließpapier das noch hervorquillende Blut vorerst sorgfältig ab und lege sodann befeuchtete Lappen unverweilt auf, durch welches Verfahren die **Blutstillung alsbald erfolgt** und auch die Blasse ohne Zurücklassung von Narben schnellstens heilt.

Unbedingt nothwendig ist dieses Wundpflaster auch für **Touristen,** bei denen Verwundungen verschiedenster Art häufig vorzukommen pflegen, wo ja die kleinste Wunde am Fuß, und sei es bloß eine Hautabstülpung, oft die Reise vereitelt.

Dieses unschätzbare Heilmittel, dessen Vortrefflichkeit durch viele zu Jedermanns Einsicht bereitzuliegende Zeugnisse glaubwürdigster Personen längst auf's Glänzendste dargethan worden ist, rechtfertigt seinen ausgebreiteten Ruf vermöge seiner ausserordentlichen, in den mannigfaltigsten Fällen erprobten Wirkung und durch die Erfolge, welche durch dasselbe selbst bei veralteten Uebeln stets unfehlbar erzielt werden, auf das Eclatanteste, so dass es zum Wohle der leidenden Menschheit mit Recht bestens empfohlen zu werden verdient.

Preise per Pakete sammt Gebrauchsanweisung: **kleine 50 Kr., größere 1 fl.** per Post gegen erfolgte Baareinlösung des Betrages oder Verichtigung mittelst Postanweisung, für francoirte Zusendung solcher Pakete, welche mittelst der Briefpost recommandirt angegeben werden können, um 20 Kr. mehr, während für Sendungen per Nachnahme der Empfänger das Postporto zu bestreiten hat. Per Post werden nur größere Pakete versendet. — **Echt zu bekommen:** In **Wien:** In der alten L. I. Feldapothek des Fr. Xav. Pleban, Stephansplatz 1; in Dr. Girtler's Apothek, Freyung 7, und in der Apotheke des K. Scharrer, Mariahilferstrasse 27; ferner in den Droguerien G. & R. Fritz, L. Bräunerstrasse 5, und Bruno Raabe, L. Bickerstrasse 1. In **Budapest:** In der Apotheke des J. v. Trösk, Königsgasse 12. In **Prag** bei J. Fürst, Apotheke „Zum weißen Engel“ am Poric. In **Graz** bei A. Nedwed, Apotheke „Zum Möhren“, Markplatz. In **Broos** bei J. Grafius. In **Décs** bei P. Roth. In **Fogaras** bei R. Gleim. In **Kézdi-Vásárhely** bei F. Kovács. In **Klausenburg** bei A. Valentini, A. Gundhardt, J. Biró, J. Wolf und Dr. B. Ember. In **Kronstadt** bei Mann und Izay. In **Maros-Vásárhely** bei M. Bucher. In **Sepsi-Szent-György** bei B. Beteg und F. Barabás. In **Vajda-Hunyad** bei Dr. J. Juchó.

In **Hermannstadt** in der Apotheke des Herrn **J. C. Molnar.**

Adresse des Erzeugers:

Ladislau Forti, Budapest (Ofen), I., Festung, Ferdinandgasse (Nándor-utca) 1. [141] 1-2